

Wiener Zeitschrift

f ü r
Kunst, Literatur, Theater
u n d
M o d e.

Dinstag, den 3. Juny 1828.

67

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorausbezahlung zusammen viertelj. um 6 fl., halbj. um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. E. M., dann ohne Kupfer viertelj. um 3 fl. 45 kr., halbj. um 7 fl. 30 kr. und ganzjährig um 15 fl. E. M., bey N. Strauß in der Dorotheergasse No. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halb- und 26 fl. 24 kr. E. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Cosmologische Betrachtungen über die Entstehung und Ausbildung der Gestirne.

Von J. J. Littrow.

(Mit einer Abbildung).

Es scheint allerdings ein sehr verwegenes Unternehmen, daß Wesen unserer Art, die nie die Dinge an sich, sondern nur die äußeren Erscheinungen derselben, gleichsam nur Schattenspiele an der Wand sehen können, über die diesen Spielen zu Grunde liegende Natur der Dinge an sich, gelehrte Untersuchungen anstellen wollen, besonders wenn es uns, wie es hier der Fall ist, nicht einmal gegönnt wurde, auch nur diese Schatten selbst zu sehen, sondern wenn jene Spiele zu einer Zeit gespielt worden sind, wo es noch gar keine menschliche Zuschauer gab, zu einer Zeit, von der wir in unserer sogenannten Weltgeschichte durchaus auch nicht die geringste Spur antreffen können.

In der That hat diese Spürkraft des Menschen mehrere, wie es scheint, nicht unverwerfliche Anzeigen aufgefunden, aus welchen er von dem gegenwärtigen Zustande der ihn zunächst umgebenden Welt auf ihren früheren, ja selbst auf ihren ursprünglichen mit einem gewissen Grad von Sicherheit rückwärts zu schließen wagen darf, obschon dieser Zustand allerdings in eine Epoche fällt, von welcher wir weder Documente in unsern Archiven, noch überhaupt irgend eine, auch noch so leise Anzeige derselben auffinden können, da offenbar Alles, was uns diese Erde jetzt darbietet, ja da sogar diese ganze Erde selbst eines viel zu neuen Ursprunges ist, um uns über die in jener altergrauen Vorzeit vorgefallenen Ereignisse auch nur einiger Maßen hinreichend belehren zu können.

Die Leser erinnern sich vielleicht noch eines Aufsatzes in diesen Blättern, „über den Ursprung unseres Planeten-Systems,“ in welchem der hier erwähnte Gegenstand weiter ausgeführt worden ist, und ich möchte wohl diejenigen, welche das Folgende zu lesen der Mühe werth achten, ersuchen, zum bessern Verständnisse desselben auch Jenes noch einmal zu überbli-

ken. — Obschon nemlich durch die schönste aller menschlichen Entdeckungen, durch das Gesetz der allgemeinen Schwere, die Astronomie sich auf eine Höhe geschwungen hat, deren sich keine andere Wissenschaft rühmen kann, und obschon dieses Gesetz alle so verwickelten Phänomene, welche uns der Himmel darbietet, bis auf ihre kleinsten Eigenthümlichkeiten herab vollkommen genau erklärt; obschon wir endlich durch diese Entdeckung den Beobachtungen selbst gleichsam vorausgeeilt sind, und Erscheinungen, welche erst in der Folge von Jahrhunderten sich ereignen werden, mit einer Gewißheit vorherhersagen können, an welcher noch weiter zu zweifeln, nur Unkenntniß des Gegenstandes verrathen würde: so gibt es doch noch einige Dinge anderer Art, die offenbar nicht mehr von jenem Gesetze abhängen, also auch nicht daraus erklärt werden können, und deren wahrer Grund daher den Astronomen bisher ein Räthsel geblieben ist, und vielleicht auch immer bleiben wird. Dieß ist aber um so auffallender, da jene Dinge nicht etwa nur klein und an sich geringfügig, sondern da sie sehr allgemein sind, da sie jedem sich gleichsam von selbst aufdringen, und da sie sich endlich über alle Planeten unsers Sonnensystems ohne Ausnahme erstrecken. Warum bewegen sich z. B. alle Planeten bloß in einer bestimmten Gegend des Himmels, in einer scharf begrenzten engen Zone um die Sonne, deren Breite noch nicht den vierzehnten Theil des übrigen Raumes einnimmt, so daß über und unter dieser Zone kein Planet weiter angetroffen wird? — Eben so sonderbar und unerklärlich ist jene andere Erscheinung, daß alle Planeten ohne Ausnahme sich immer nur in einer und derselben Richtung, nemlich von West nach Ost bewegen, und daß weder unter ihnen noch unter den achtzehn Monden unsers Planetensystems auch nicht ein einziger sich von Ost nach West bewegt. Nicht minder auffallend ist es ferner, daß alle diese Körper, alle Planeten und Satelliten, nicht zwar in Ellipsen, denn diese können aus jenem Gesetze vollkommen erklärt werden, aber daß sie durchaus in so wenig excentrischen Ellipsen, daß sie sich alle beynähe in Kreisen bewegen, von welcher dritten Sonderbarkeit in jenem Gesetze durchaus kein Grund gefunden werden kann, da nach demselben jede Ellipse, ihre Excentricität mag groß oder klein seyn, im Allgemeinen gleich möglich, und daher auch gleich wahrscheinlich ist u. s. f.

Diese Erscheinungen sind, wie gesagt, so allgemein, und sie tragen überdieß, da sich keine weitere Ursache derselben nachweisen läßt, das Gepräge des bloßen Zufalls in einem so hohen Grade, daß sie höchst wahrscheinlich mit der ersten Bildung, mit dem eigentlichen Ursprunge unsers Planetensystems in Verbindung stehen, und daher aus einem damals statthabenden Ereignisse entstanden seyn werden, welches alle jene Phänomene als eine unmittelbare Folge desselben nach sich gezogen haben muß. Oder wenn dieses zu gewagt ist, so darf wenigstens gesagt werden, daß unter allen den Hypothesen, die man über den Ursprung unsers Planetensystems bisher ausgebrütet hat, nur dasjenige als das wahrscheinlichste angenommen werden kann, welches zugleich jene eben so sonderbaren als allgemeinen und bisher auf keine andere Art erklärbaren Phänomene auf eine einfache und genügende Weise darzustellen im Stande ist.

Diese Bedingung wird aber unter allen den zahlreichen Cosmogenien, mit welchen uns die Gelehrten bisher nur allzu freygebig beschenkt ha-

ben *) offenbar bloß von derjenigen erfüllt, die der unsterbliche Laplace in seiner Exposition du système du monde aufgestellt hat. Er nimmt nemlich an, daß in der Zeit, welche unmittelbar der Bildung unsers Planetensystems vorausgegangen ist, die Sonne zwar bereits eine mehr kugelförmige Gestalt, aber auch noch eine so gewaltige Ausdehnung hatte, daß sie sich mit ihrer damals noch durch ihre innere Hitze sehr lockeren Masse über den ganzen großen Raum verbreitete, welchen jetzt die Planeten einnehmen. Da die geringste äußere Kraft hinreicht, eine frey im Raume schwebende Kugel in eine drehende Bewegung zu bringen, so ist es äußerst wahrscheinlich, daß auch diese weit über die Uranusbahn verbreitete Sonne bereits eine Rotation hatte.

Durch allmähliges Erkalten oder durch ein von andern Ursachen entstehendes weiteres Zusammenziehen ihrer damals noch weichen und lockeren Masse gegen ihren Mittelpunct, suchten sich einige Theile derselben, welche durch jene Abkühlung der Sonnenmasse an ihrer äußersten Grenze und durch das Zufließen dieser Masse selbst gegen ihren Äquator sich verdichtet hatten, aus ihrem früheren Zusammenhange mit den übrigen sich stets weiter zurückziehenden Sonnenkörpern, allmählig abzulösen, und endlich, wenn sich diese dichtere Masse durch neue Anschübe hinreichend verstärkt hatte, gänzlich loszureißen, um abgesondert von der Sonne ihre Bahn in freyer selbstständiger Bewegung zu verfolgen. So entstand der erste und äußerste Planet Uranus, an der Grenze des damals sich bis zu ihm erstreckenden Sonnenkörpers. Nach Jahrtausenden vielleicht hatte diese Grenze der immer weiter gegen ihren Mittelpunct sich zusammenziehenden Sonne nur mehr die Ausdehnung der Saturnusbahn, und jetzt hatte sich wieder so viel heterogene Masse an der Oberfläche derselben gesammelt und allmählig angehäuft, daß diese zweite durch eine ähnliche Erkühlung entstandene Rinde, dieser gleichsam verdichtete Reif durch die Anziehung seiner Theile bersten, und so eine neue Trennung von dem Sonnenkörper veranlassen konnte, wodurch der zweyte Planet unsers Systems entstand, und so weiter mit allen übrigen. Da alle diese Planeten, so wie die Sonnenmasse, aus welcher sie entstanden, ursprünglich weich seyn und jedem Drucke nachgeben mußten, so formten sie sich gleich Anfangs in die regelmäßige Gestalt einer, der Sonne selbst, aus der sie entstanden waren, ähnlichen Kugel. Da ferner jene Absonderungen auf der Sonnenoberfläche, der Natur der Sache nach, nur in denjenigen Gegenden der Sonne vor sich gehen konnten, welche die größte Rotationsgeschwindigkeit haben; also in der Nähe des Äquators der Sonne, so konnten auch die Planeten nur in dieser Nachbarschaft des Äquators entstehen, und ihre Bahnen mußten daher alle in eine Zone eingeschlossen seyn, welche sich nur wenig von dem Sonnenäquator zu beyden Seiten desselben entfernt, wodurch daher die erste der oben angezeigten Erscheinungen sehr genügend erklärt wird. Wenn überdieß der Sonnenkörper bey seiner ersten großen Ausdehnung eine Richtung der Rotation von West nach Ost hatte, so mußten auch alle Planeten in dem Augenblicke,

*) Burnet, Telluris theoria sacra. Land. 1681.

Leibnitz, Acta Erudit. Lips. 1683.

Woodward, Essay towards the history of the Earth. Lond. 1695.

Whiston, a new theory of the Earth. Lond. 1708.

Buffon, histoire nat. II. 4. III.

in welchem sie sich von der Oberfläche der Sonne losrissen, an derselben östlichen Bewegung Theil nehmen, oder sie mußten sich alle, so wie die Sonne selbst, aus welcher sie entstanden, und deren anfängliche Bewegung sie beibehielten, von West gegen Ost bewegen, wodurch demnach auch die zweyte Erscheinung erklärt wird. Da sie endlich, als sie noch mit der Sonne vereinigt waren, durch die Rotation derselben vollkommene Kreise beschrieben, deren Mittelpuncte sehr nahe in dem Mittelpuncte der Sonne selbst lagen, und da sie sich bey ihrer Trennung von der Sonne, in der Tangente dieser kreisförmigen Bahn zu bewegen anfangen, so mußten sie, wenn anders in diesem Augenblicke keine zu heftigen und eben aus dieser Ursache unwahrscheinlichen äußeren Störungen auf sie wirkten, auch fortfahren, sehr nahe kreisförmige Bahnen zu beschreiben, wodurch daher auch die dritte und letzte der oben angezeigten Erscheinungen erklärt wird. Auf diese Art ist man daher im Stande, durch jene einzige und an sich sehr einfache Voraussetzung einer Anfangs sehr weit ausgedehnten Sonnenmasse, alle jene merkwürdigen Phänomene, von welchen sich sonst keine weitere Ursache angeben läßt, vollkommen genügend darzustellen, wodurch daher auch diese Hypothese selbst einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit erhält. Da wir übrigens, wie eben erwähnt worden ist, auch bey den Satelliten der Planeten dieselben drey Erscheinungen wieder finden, so sind sie ohne Zweifel auf eine ähnliche Weise aus ihren Hauptplaneten, wie diese aus der Sonne, entstanden, und Jupiter z. B. war Anfangs, als er sich von dem Sonnenkörper trennte, in einen ebenfalls viel größern und kugelförmigen Raum ausgebreitet, der sich aber allmählig durch dieselben Kräfte, welche wir oben bey der Sonne wirksam gefunden haben, gegen seinen Mittelpunct zusammenzog und während dieser Contraction an seiner Oberfläche in der Richtung seines Äquators dichtere Massen ansetzte, die sich durch Anschließungen ihrer Theile conglomerirten, und sich endlich ganz von der Oberfläche des Planeten losrissen, wodurch die vier kleinern Körper entstanden sind, welche wir jetzt als die steten Begleiter desselben an dem Himmel erblicken. Nur ein einziges Mal wollte der günstige Zufall, daß diese in der Richtung des Äquators sich bildende Rinde, oder daß dieser Massenreif in allen seinen Theilen gleich groß, gleich dicht und von so homogener Bildung war, daß er ohne gewaltsame Contraction seiner Theile, und ohne den Zusammenhang und das Gleichgewicht seiner Elemente zu stören, sich ganz und ungetrennt auf einmal lösmachen konnte, wodurch dem glänzenden Ringe, welchen wir jetzt um die Kugel Saturns erblicken, sein Daseyn gegeben wurde.

Dadurch wäre also die Frage von dem Ursprunge oder wenigstens von der primitiven Ausbildung unseres Planetensystems mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit beantwortet. Man sieht aber auch ohne meine Erinnerung, daß diese Antwort sich bloß auf die Entstehung der eigentlich sogenannten Planeten beschränkt, und daß schon die Kometen, die doch auch zu unserm Sonnensysteme gehören, und sogar den größten Theil und die eigentliche Bevölkerung dieses weitverbreiteten Staates ausmachen, in jener Antwort keineswegs mitbegriffen sind. Wir sind daher gezwungen, diese Kometen gleichsam als ursprüngliche, für sich bestehende Körper zu betrachten, die mit der Sonne zu gleicher Zeit, und vielleicht aus demselben Stoffe entstanden sind, da sie weder in der Richtung ihrer Bewegungen, noch in der Neigung ihrer

Bahnen, noch endlich in der Excentricität ihrer Ellipsen jenen so auffallend übereinstimmenden Gesetzen, die wir bey den Planeten und Satelliten beobachtet haben, unterworfen sind, sondern vielmehr ihren Weg um die Sonne in allen Bahnen und Richtungen und mit unendlich verschiedenen Geschwindigkeiten, also in dieser Beziehung gleichsam ganz ohne alles Gesetz zurück zu legen scheinen.

Noch viel weniger aber wird durch jene Auflösung gesagt, was denn die Sonne selbst zu jener Zeit gewesen seyn mag, ehe sie die Gestalt dieser so weit verbreiteten Kugel angenommen hatte, oder auf welche Art sie selbst sowohl, als alle die anderen Sonnen, die uns in so großer Anzahl umgeben, ursprünglich entstanden seyn können.

(Die Fortsetzung folgt.)

S e h n s u c h t.

(An M**a.)

Tobend Herz! hör' auf zu schlagen,
Treu' Brust! besänft'ge dich;
Nicht geziemt's dem Mann zu klagen,
Fühlt er noch so traurig sich.

Mächt'ger doch, als Schmerz und Trauer,
Schleicht sich still die Sehnsucht ein.
Sie erfüllt mit heil'gem Schauer,
Zucket graunvoll durch's Gebein.

Wenn, entronnen dem Gewimmel
Einsam ich im Mondlicht geh',
Ist's, als wenn am Sternenhimmel
Ich dein lächelnd Bildniß sah'.

Kleine Wellen hör' ich kosen,
Wandle ich am Flusse hin,
Wie sie, Theure, Dich, die kosen,
Nennen stets mit frohem Sinn.

Und der Vögel heitre Lieder,
Wie der sanfte Zephyrhauch,
Alles hallt den Namen wieder,
So wie meine Seele auch.

Da seh' ich von ferne blinken
Einen Stern, so freundlich hell;
Möcht' er nie doch unter sinken,
Käme er heran nur schnell!

Dieser Stern heißt: Wiedersehen,
Ach! wie klingt das wonniglich;
Doch, bis wir uns wiedersehen,
Theures Mädchen! denk an mich.

Im May 1828.

Kurländers gemüthliches kleines Schauspiel: „Der Zweykampf,“ hat hier gerechte Theilnahme gefunden; wenn es aber K a u p a c h gelungen ist, in seinem „Vormund und Mündel“ diesem einfachen Stoffe für einen ganzen Abend Interesse zu verleihen, so gestehen wir, daß wir ihn für einen dramatischen Wunderkünstler erkennen. Auch die Vorstellung von jenem war sehr gelungen zu nennen. — Nicht minder ansprechend war dessen: „Neues Mittel, Töchter zu verheiraten,“ welches Hrn. P o l a w s k y in der Rolle des Buchhändler Müller Gelegenheit gab, sein ganzes hochkomisches Talent an den Tag zu legen. Er wurde in dieser Darstellung von Mad. B r u n e t t i (seine Frau), Ull. W a g n e r (Nettchen), und den Hrn. E r n s t (Turnau), und H a r t m a n n (Feuerbrand) kräftig unterstützt. — In der „Nachtwandlerin,“ Lustspiel von Friederike E l m e n r e i c h, erwarb sich Mad. B i n d e r als Eugenia stürmische Anerkennung. — Nicht minder vorzüglich war sie als Mad. Reiser in L e b r u n s „Postwagen-Abenteuer,“ wo sie von Hrn. P o l a w s k y (Reiser), und Hrn. F e i s t m a n t e l (Hannemann) lebendig unterstützt, volle Gelegenheit fand, ihren ganzen reichen Humor zu entfalten. — Hr. M o r i z hatte den Muth, „die Albaneserin“ zu seiner Benefice-Vorstellung zu wählen, und man prophezehte ihm bey der ernstesten Tendenz dieser so vielfach angegriffenen und mißdeuteten Tragödie, bey der Anzahl von nicht mehr als 9 Personen — in der Regel bedarf es deren 20 bis 30 auf dem Bittel, um das schaulustige Publicum in Massa ins Theater zu locken — ein leeres Haus und eine kühle Aufnahme; aber siehe da — es ging ganz anders, als man geglaubt, und Müllners Gegner gehofft hatten; das Theater war sehr gefüllt, und das Trauerspiel gefiel so sehr, daß Hr. M o r i z (Enrico) schon während der Vorstellung, am Schlusse derselben aber U l l e, und Mad. B i n d e r (Leontio) noch insbesondere hervorgerufen wurde. — „Moisafurs Zauberkuch“ (dessen Verfasser man nach dessen trüber Tendenz wohl eher für alles Andere, als für einen der ersten Komiker unsrer Zeit halten würde), muß in Wien unter glücklichern Auspicien gegeben worden seyn, als hier, sonst wüßten wir uns die Möglichkeit seines so überaus glänzenden Erfolgs nicht zu deuten. Hier war der Beyfall sehr mäßig, ob schon die Direction viel für die äußere Ausstattung gethan, und mehrere der ersten Schauspieler (freylich z. B. der Genius der Vergänglichkeit, und der Beherrscher des Diamantenreiches eben nicht mit den besten Launen und großem Kunstaufwand) darin beschäftigt waren. Ausgezeichnet brav war Ull. W a g n e r (Alzinde), welche gerufen wurde, Mad. A l l r a m (Mirza), und die H. H. F e i s t m a n t e l und E r n s t (Stuthahn und Hans).

Ull. Louise Streit aus Brünn gab im Theater zwey Concerte, in welchen sie drey Pianoforte-Concert-Sätze von Hummel und Moschelles, und Variationen von W o r z i s c h e k über: „la sentinelle“ spielte, und durch schönen Vortrag und bedeutende Kunstfertigkeit allgemeinen Beyfall einerntete.

An Opern erhielten wir keine andere Neuigkeit von Belang als M a y e r b e e r s „Crocato in Egitto,“ unter dem Titel: „Der Ritter von Rhodus in Aegypten,“ welchen Hr. B i n d e r zu seiner Einnahme wählte. Ein bedeutendes musicalisches Werk, über welches wir unsre Meinung erst auszusprechen wagen, wenn wir es öfter gesehen haben werden.

Das Conservatorium der Musik zu Prag hatte in seinen Concerten den vielen Reizen einer herrlichen Durchführung aller Ensemble-Stücke, und einzelner vortrefflicher Leistungen in Solostücken, in diesem Jahre noch einen neuen, den des weiblichen Gesanges hinzugefügt. Bisher bildeten die beyden jährlichen Concerte dieses Instituts das Widerspiel zu allen übrigen, da in ihnen das Orchester die Hauptsache, der Gesang den untergeordneten Theil ausmachte. Gegenwärtig besißt das Conservatorium aber an den Ulls. Katharina B e r a n e k und Carolina B o g t ein paar hoffnungsvolle Gesangtalente, die nach Vollendung ihrer Ausbildung (ihr Austritt aus der Anstalt erfolgt im Jahre 1830) sehr schätzbare Acquisitionen für jede deutsche Bühne werden dürften. Die schöne und umfangreiche Stimme (von 2 Octaven und

einer Septime) der Dlle. Beranek hörten wir in einer großen Arie von Paer (aus der Oper Sofonisba), den klangreichen Alt der Dlle. Vogt in der Arie der Isabella aus Rossini's „Italiana in Algeri,“ beyde Kräfte vereint in zwey Nicolinschen Duetten, und immer mit gleichem Vergnügen. Mehrere junge Concertisten zeichneten sich auf verschiedenen Instrumenten (namentlich J. Köhler auf der Flöte, Hr. Schmit auf dem Violoncell, und J. Leppen und Hr. Mildner auf der Violine) aus, und mehrere der bereits ausgetretenen Höglinge lernten wir in diesen beyden Concerten als Conserker kennen, z. B. J. Kalivoda, Capellmeister des Fürsten v. Fürstenberg, mit einer großen Symphonie, J. Johannis mit Variationen über ein Thema aus der weissen Frau für die Viola, die er selbst sehr brav spielte, und J. Höfner mit Variationen für die chromatische Trompete. Alle drey fanden reichen und verdienten Beyfall, doch gebührt dem Ersten der Kranz.

Das Privat-Theater des Instituts hat in diesem Jahre zwey vollständige italienische Opern gegeben: Mozarts „Titus“ und Rossini's „Tancred,“ deren Ausführung auch die kühnsten Erwartungen von jugendlichen Talenten, die zum ersten Mal die Bühne betreten, übertraf. Dlle. Beranek (Vitellia und Amenaide) glänzte vorzüglich in der erstern Parthie, während Dlle. Vogt (Sextus und Tancred) in der zweyten, die ihrer Stimme mehr zusagt, noch glücklicher als in jener war. Zwey andere junge Sängerrinnen von minder bedeutenden Stimmanlagen, Dlle. Janowsky (Servilia und Isaura), und Meitl (Annius und Ruggiero) wirkten fleißig mit, und die beyden Professoren des Gesanges, Hr. Gordigiani (Titus und Argirio), und Schneypf (Publius und Orbazzan) unterstützten mit ihrer Kunst und Erfahrung ihre hoffnungsvollen Schölerinnen.

(Der Schluß folgt.)

Optische Zimmerreise nach Ost-Indien.

Unter diesem Titel zeigt Hr. Thiemann in dem vormals Osterlein'schen Hause vor der Mariabilfer-Linie, Nro. 40, eine Reihe hindostanischer Darstellungen, welche der Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde würdig sind. Die Enskli'schen optischen Bilder abgerechnet, wüßten wir keine ähnliche Erscheinung dieser Gattung, welche mehr auf Beachtung Anspruch zu machen hätte. Fürs erste ist die Wahl des Gegenstandes überhaupt höchst anziehend. Hindostan, dieses so höchst interessante und merkwürdige Land, bietet in jeder Beziehung viel Schönes und Wichtiges. Es ist die Wiege der Cultur unsers Geschlechtes. Die uralten Monumente in Schrift, Bildnerey und Architectur erregen das Erstaunen aller Reisenden. Die Naturmerkwürdigkeiten fesseln nicht minder den Blick des wissenschaftlichen Mannes. Die ungeheure Alpenkette des Himalaya wird durchforscht, die ausgezeichnetsten Gelehrten haben ihrem Streben die Richtung nach Hindostan gegeben, und die gebildete Welt horcht mit Staunen den Resultaten. Darstellungen aus einem solchen Lande zu geben, ist ohne Zweifel zeitgemäß und interessant. Die bekannten herrlichen Darstellungen von Daniel sind zu diesen optischen Bildern benützt worden. Die Treue und sinnige Auswahl von Daniels Gemälden wurde selbst von den Hindu's und ihren Nabobs anerkannt. So sind nun hier vor der Hand sechzehn dieser Gemälde sehr gewandt zur optischen Wirkung benützt, hier aufgestellt. Die kolossalen Monumente der Baukunst, z. B. das Mausoläum des Sultans Purveiz bey Allahabad, die geheimnißvollen Grottentempel (iener zu Ellora ist ein besonders anziehendes, meisterhaftes Bild) der Anblick der heiligen Bäume zu Ghah, der Tempel zu Agoureh an dem Flusse Soane, der große Stier zu Tanjore (ein uraltes Götzenbild), das Bad bey Delhi u. s. w., kurz alles, was sich hier dem Blicke zeigt, ist groß, fremdartig und anziehend.

Ist nun die Natur der dargestellten Gegenstände schon geeignet, die Aufmerksamkeit zu fesseln, so fühlt sich nicht minder angenehm der Kunstsinne überrascht, durch die zweckmäßige Ausführung und optische Wirkung der aufgestellten Bilder. Die Localität ist fürs erste höchst sinnig benützt, und wenn in den Morgenstunden die Sonne auf

die Gemälde fällt, so wird wirklich eine fast magische Wirkung damit hervorgebracht. Diese Stunden dürften daher auch die besten seyn, um die Bilder in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit zu beschauen. Aber auch die Behandlungsweise der Gemälde überhaupt zeigt von regem Kunstsinne. Besonders sind einige Wasserparthien daselbst (das Bad zu Delhi und der Fluß Soane) auf das täuschendste dargestellt. Man kann, wie wir bereits erwähnten, dieser optischen Zimmerreise das gerechteste Lob nicht versagen, und wir machen unsrer Seits gerne das Publicum darauf aufmerksam, da, durch die vielfältigste Erscheinung ähnlicher Werke, das Interesse dafür etwas erkaltete. Diese Bilder heben sich aber so vortheilhaft aus der Gewöhnlichkeit hervor, und bieten in so vielen Beziehungen Interessantes und Merkwürdiges, daß wir überzeugt sind, die Kunstfreunde, welche diese Darstellungen besuchen, werden sich durch den Genuß, welchen sie bieten, angenehm überrascht finden.

Der mit allerhöchster Genehmigung S^r. Majestät erschienene:

Plan des k. k. Parks von Laxenburg,

nebst dem begleitenden Aufsatz des Hrn. Weidmann, aus dieser Zeitschrift, 1827, Nro. 118 besonders abgedruckt, sind zusammen um 1 fl. E. M. zu haben:

In der Kanzley der k. k. Schloßhauptmannschaft in Laxenburg,
und in Wien:

Im Bureau des österreichischen Beobachters, in der Dorotheergasse, Nro. 1108;
dann in mehreren hiesigen k. k. privil. Buch- und Kunsthandlungen, namentlich:

Ben H. Carl Gerold am Stephansplatz,
» » Mörschner und Jasper, am Kohlmarkt.
» » Jos. Tandler, am Graben.
» » Artaria u. Comp. } am Kohlmarkt.
» » Math. Artaria. }
» » M. J. Leidesdorf in der Kärnthnerstraße.

u. s. w.

In den hiesigen, genannten Verkaufsortern sind außerdem noch Exemplare zu haben:

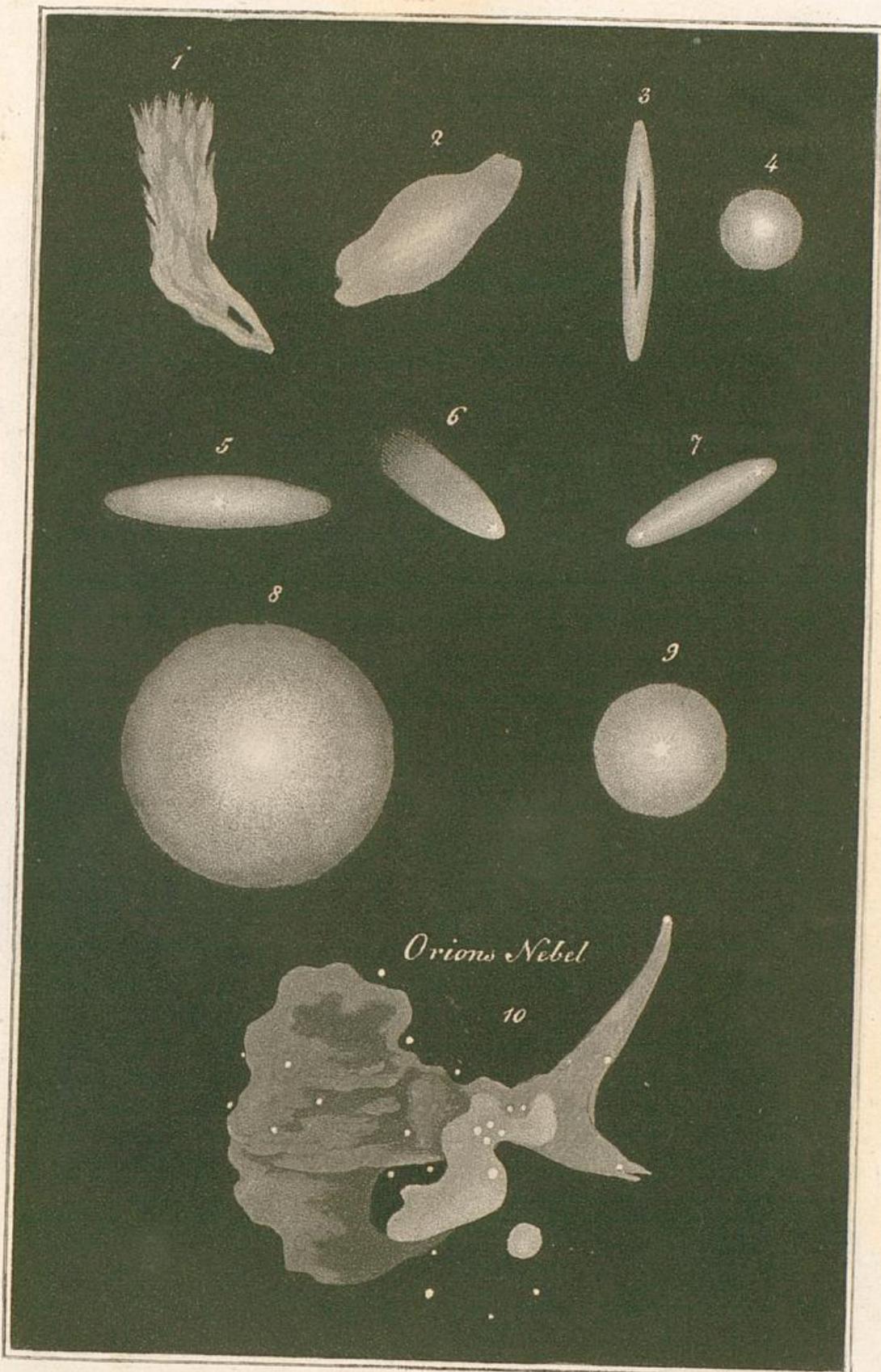
Von dem Costume-Ball im Fasching 1826, mit 13 illum. Bildern und dem Texte in deutscher und französischer Sprache, auf englischem Velinpapier, in 4. zu 12 fl. E. M.

Die Durchfahrt des Urthelsteins im Helenenthale zu Baden, erste Abdrücke auf chinesischem Papier 1 fl. E. M.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Blatte: Frau.

Herausgeber und Redacteur: Johann Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß's sel. Witwe.



Beilage zur Wiener Zeitschrift N^o 67. 1828.

